



# Endlich Erfolgsgoalie

pro Spiel so wenig Gegentore (2,30 in der Regular- und 2,03 in der Post-Season). So trug er dazu bei, dass der HC Sierre die Liga vor allem dank einer hervorragenden Defensive dominieren konnte. Und er lieferte in kritischen Momenten seinen Extra-Beitrag, wenn es diesen, wie in der Finalserie gegen den Kantonsrivalen Valais Chablais, brauchte. «Ich bin stolz auf dieses Team und diese ganze Saison», sagt Remo Giovannini und meint damit die Art und Weise, wie man unter Trainer Dany Gélinas konsequent die Aufstiegspläne, die die Klubleitung vor der Saison mit dem Partnerteam Genf-Servette formuliert hatte, umsetzen konnte. Natürlich sei vieles für ihn und seine Kameraden gelaufen, etwa dass man früh im Jahr in die Gewinnerspur gefunden hatte. Dennoch sei es sinnbildlich, wie man in der Finalserie, als man nach den zwei «Sweep»-Serien gegen Bülach und Dübendorf erstmals ins Wanken geriet, die Ruhe bewahren konnte. Der Druck, der sich von aussen aufbaute – hinter vorgehaltener Hand wurde kolportiert, dass sich Servette im Falle eines Nichtaufstiegs wieder vom Projekt zurück-ziehen könnte – sei zwar präsent, aber nicht unbedingt negativer Natur gewesen. «Wir hatten eine klare Struktur und ein gemeinsames Ziel, das uns einte und uns eine Dynamik verlieh. Auch deshalb waren wir zum Schluss fähig, unser Herz aufs Eis zu werfen und in der Belle fünf Minuten vor Schluss einen 1:3-Rückstand aufzuholen.»

Trainer amte. Und weil die Welt speziell im französischsprachigen Raum klein ist, holte ihn bereits im Oktober Chris McSorley, dessen Goalies eine Verletzungswelle erfasst hatte, nach Genf zurück, wo er plötzlich wieder zu Spielen in der National League kam. «McSorley erzählte mir dann von diesem Projekt, Sierre als Partnerteam in die Swiss League zu bringen. Und dass er mich gerne unter Vertrag nehmen und dort als Goalie einsetzen würde. Ich hatte also einen klaren Auftrag.» Mit dem Aufstieg hat er nicht nur seine Chancen auf einen zweiten Karrierefrühling verbessert, er kann auch weiterhin von Genfs Goalieprogramm unter Stéphane Beaulieu profitieren. Ob er es noch einmal bis ganz nach oben schaffen kann, ist zwar fraglich, mit seiner Vertragsverlängerung in Sierre hat er sich zumindest eine Chance gewahrt. Ganz unabhängig davon ist für Remo Giovannini aber klar, dass er mit sich und seiner Karriere im Reinen ist. Hätte er früher erkannt, um was es im Profifeben wirklich geht, wäre er heute vielleicht weiter oben, gibt der gelernte Sanitärinstallateur zu. «Gleichzeitig habe ich zehn Jahre lang meinen Lebensunterhalt mit Eishockey verdient. Hätte man mir das als Junior angeboten, hätte ich es genommen.» Und für eine Bilanz, das darf man Remo Giovannini mit seinem neuen Selbstverständnis als Erfolgsgoalie attestieren, ist es angesichts seines jüngeren Karriereverlaufs sowieso noch ein wenig früh. ●

An der Basis: Remo Giovannini war 2018/2019 in jeder Hinsicht der beste Goalie der MySports League.

## Nicht Tief-, sondern Wendepunkt

Tatsächlich war es nicht nur eine Saison des Müssens, sondern auch der Chancen. Das gilt insbesondere für Remo Giovannini, der sich zum ersten Mal als richtiger Erfolgsgoalie präsentieren konnte. Der Davoser, der die Schule von Goalie-Trainer Marcel Kull durchlaufen hatte, war nach seinem Abgang aus der Heimat 2012 mit Langnau abgestiegen und danach vor allem in La Chaux-de-Fonds zu reichlich NLB-Erfahrung gekommen. Das sportliche Glück war ihm dabei aber selten Hold. 2017 fiel er schliesslich vom Wagen und wurde vertragslos – ein Tiefschlag, der sich nun rückblickend als Wendepunkt entpuppte: Über seinen ehemaligen Teamkollegen und Freund Kevin Bozon fand er im Sommer noch den Weg zum französischen Erstligisten Bordeaux, wo Kevins Vater Philippe Bozon, der frühere Servette-Stürmer, als

Und jetzt? Remo Giovannini startet nach dem letzten Penalty sekundenlang zur eigenen Bank.

**Der HC Sierre hat sich in der MySports League nach einer dominanten Saison den Aufstieg erst im Foto-Finish sichern können. Überraschender Einzelspieler bei ersterer und letzterem: der Davoser Goalie Remo Giovannini.**

Text: Matthias Müller  
Fotos: Christian Merz, Screenshot MySports

Es mag «nur» die Final-Belle in der dritthöchsten Liga gewesen sein. Doch das Bild gehört mit Sicherheit zu den eindrücklichsten der gesamten Saison 2018/2019: Nach dem vierten Penalty, den Remo Giovannini abgewehrt hat, tobt die mit 4500 Zuschauern bis unters Dach gefüllte Grabenhalle.

Der HC Sierre hat das grosse Saisonziel, den Aufstieg in die Swiss League, realisiert. Und Giovannini? Steht da, im Fokus der TV-Kamera, und starrt mehrere Sekunden auf die Bank, ehe er Handschuhe und Stock in die Luft wirft und von seinen Teamkameraden begraben wird. «Langsam realisiere ich erst, was passiert ist», sagt Giovannini ein paar Tage später und lacht. «Ich habe nicht mitgezählt und mich nur auf die Schützen konzentriert, auf die ich

mich im Vorfeld vorbereitet hatte. Ich habe also auf die Bank geschaut und auf eine Reaktion gewartet. Und die hat eben auch auf sich warten lassen.» Obschon Giovannini es schade findet, dass in der MySports League ein Final noch in dieser Form und nicht mittels Sudden-Death entschieden wird – es sind definitiv jene Sekunden, an die er sich noch sein Leben lang erinnern wird. Was danach kam, wird indessen wohl ewig schummrig bleiben. Nicht nur das Team und sein treuer und grosser Anhang, nein, die ganze Region übte sich bis tief in der Nacht in der Disziplin, die man vor allem den Mittel- und Unterwallisern gerne als Stärke auslegt: im ausgelassenen Feiern. «Es fühlte sich ein wenig wie eine Meisterparty in der National League an», beschreibt es Giovannini, auf dessen Urteilsvermögen man

sich diesbezüglich verlassen darf. Immerhin hatte er eine solche 2011 beim HC Davos als Nummer 2 hinter Leonardo Genoni schon einmal erlebt.

## Ein Mitverantwortlicher

Für den 27-Jährigen hat dieser Meistertitel in der MySports League und der damit einhergehende Aufstieg freilich sehr viel mehr wert. Bei diesem Erfolg war er weder Zuschauer noch Mitläufer, sondern in grössten Masse Mitverantwortlicher. In diesem jungen, frisch zusammengewürfelten Team war er der älteste Spieler und somit ein Leader. Und dieser rechtfertigte diese Rolle auf dem Eis über die gesamte Saison hinweg: Kein anderer Torhüter der Liga spielte mehr (31 volle Spiele in der Qualifikation, alle Playoff-Partien) und kein anderer erhielt

